



praxis
perspektiven

Baraa Abu El-Khair

„Imara – Moscheen und Umweltschutz“

Moscheegemeinden als Akteurinnen
nachhaltiger Entwicklung

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	2
DAS PROJEKT: „IMARA – MOSCHEEN UND UMWELTSCHUTZ“	4
BEDEUTUNG EINER NACHHALTIGEN LEBENSWEISE AUS SICHT DER ISLAMISCH-THEOLOGISCHEN STUDIEN (DR. ASMAA EL MAAROUFI)	5
VON FRANKFURT ÜBER LONDON NACH CAMBRIDGE – DIE ENTSTEHUNG DES IMARA-MASSNAHMENKATALOGS	6
Nachhaltigkeit in deutschen und britischen Moscheen	7
Nachhaltigkeit in britischen Moscheen	8
Nachhaltigkeit in deutschen Moscheen	12
Moscheen interessieren sich für Nachhaltigkeit und Professionalisierung	13
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR MEHR NACHHALTIGKEIT IN MOSCHEEN	15
Sensibilisierung der Gemeinde und die Entwicklung eines Plans	15
Praktische Maßnahmen für die Moscheeleitung	16
Schonender Umgang mit Wasser und Energie	17
Gestaltung von Green Events	19
SCHLUSSWORT UND AUSBLICK	21
LITERATURVERZEICHNIS UND WEITERFÜHRENDE LITERATUR	22
ÜBER DIE AUTOR_INNEN	23
IMPRESSUM	24



Ulrich Paffrath

Koordinator Wissenstransfer an der Akademie
für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft

Vorwort

Liebe Leser_innen,

ich freue mich, Ihnen heute die erste Ausgabe des Publikationsformats „AIWG-Praxisperspektiven“ mit dem Thema „Nachhaltigkeit und Umweltschutz in Moscheen“ vorlegen zu können.

Ein Publikationsformat mit dem Titel Praxisperspektiven, welches im universitären Kontext herausgegeben wird, könnte zunächst Fragen aufwerfen. Was ist der Inhalt, wenn es nicht um wissenschaftliche Forschung und Forschungsergebnisse geht? Wer sind die Autor_innen? Geht es um Wissenschaft oder Praxis? Damit Sie, liebe Leser_innen, wissen, was vor Ihnen liegt und was Sie bei der Lektüre erwartet, steht die Verortung der AIWG-Praxisperspektiven am Anfang.

Wissenstransfer durch Praxisperspektiven

Die AIWG-Praxisperspektiven stellen ein Schnittstellenformat mit dem Fokus auf den Wissenstransfer dar. Wir publizieren Beiträge aus der Praxis, welche im Austausch mit der Wissenschaft entstanden sind. Diese können formulierte Bedarfe aus der Praxis an die Wissenschaft sein, aber auch Ergebnisse aus Praxisprojekten. Unsere Autor_innen präsentieren ihre Expertisen oder Projektergebnisse aus der Praxis aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Durch den Austausch mit Wissenschaftler_innen aus den islamisch-theologischen Studien und ihnen anverwandter Disziplinen fließen Praxisimpulse in wissenschaftliche Diskurse mit ein, bereichern diese, regen an zu neuen Fragestellungen und Forschungen. Das stellt wiederum keinen einseitigen Prozess dar. Die Impulse aus der Wissenschaft fließen unmittelbar

zurück in praktische Arbeit und Praxisprojekte. Dieser Wissenstransfer richtet sich an interessierte Leser_innen aus der gesamten Gesellschaft. Die Praxisperspektiven spannen somit ein Transferdreieck zwischen Wissenschaft, Praktiker_innen und Gesellschaft auf.

Die AIWG-Praxisperspektiven sind gewissermaßen eine Einladung. Wir möchten Sie einladen, diese als Diskussionsbeitrag zu lesen.

In dieser Ausgabe

Umweltschutz und Nachhaltigkeit gehören zu den aktuellen gesellschaftlichen Megathemen. Die Akteurs- und Anwendungsbereiche werden auf vielfältigste Art und auf allen Ebenen thematisiert. Das Thema Umweltschutz und Islam oder Umweltschutz und Nachhaltigkeit in Moscheen fristete lange Zeit ein Nischendasein. Das hat sich mittlerweile geändert. Nicht nur, dass das Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit in den islamisch-theologischen Studien vermehrt aufgegriffen wird, auch in der Praxis existieren hierzu seit vielen Jahren Engagements. Dabei geht es immer wieder um folgende Fragen: Welche Engagements gibt es für Nachhaltigkeit und Umweltschutz innerhalb der eigenen Moscheegemeinde und in Moscheen? Wo bestehen Hindernisse für Moscheegemeinden? Welche Lösungs- und Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Und wie können sich Moscheen und Moscheegemeinden in Bezug auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz selbst stärken?

Diesen Fragen ging Baraa Abu El-Khair als Praxisfellow der AIWG in seinem Projekt „Imara – Moscheen und Umweltschutz“ nach. Der Wirtschaftsingenieur, welcher im Bereich Erneuerbare Energien tätig ist, hat sich hierzu auf eine spannende Reise begeben, mit dem Ziel, einen Beitrag zu leisten, Moscheen in Deutschland für die

17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs)¹ zu sensibilisieren und Ideen für ihre Umsetzung in den Gemeinden zu entwickeln. Hierfür reiste er nach Großbritannien, um Best-Practice-Beispiele zu suchen und verschiedene Personen zu interviewen. Zurück in Deutschland besuchte er 15 Moscheegemeinden und initiierte einen AIWG Roundtable, an dem verschiedene Akteur_innen aus Umweltschutz, Wissenschaft und Moscheegemeinden zusammen diskutierten. Seine Reisen im In- und Ausland konnte er in der Zeit vor der weltweiten Pandemie durchführen.

Ergänzt wird seine Expertise durch einen Beitrag von Dr. Asmaa El-Maaroufi vom Zentrum für Islamische Theologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, in dem sie sich aus islamtheologischer Perspektive dem Themenkomplex „Umweltschutz und Nachhaltigkeit im Islam“ widmet. Darin zeigt sie auf, dass sich sowohl aus koranischen Quellen wie auch aus Prophetenüberlieferungen Hinweise ableiten lassen, in welchen die Menschen zu nachhaltigem, nicht verschwenderischem Handeln und dem Schutz ihrer Umwelt angewiesen werden. Damit präsentiert sie einen wissenschaftlich-theologischen Diskussionsbeitrag für das vorliegende Handbuch von Baraa Abu El-Khair.

Das Ergebnis der spannenden Recherchen von Baraa Abu El-Khair ist das hier als Erstausgabe der AIWG-Praxisperspektiven vorliegende Handbuch, in dem er unter anderem konkrete Handlungsempfehlungen zur Realisierung ausgewählter SDGs in Moscheegemeinden beschreibt.



Der vorliegende Maßnahmenkatalog ist das Ergebnis des Praxisprojekts „*Imara – Moscheen und Umweltschutz*“, das im Rahmen des Praxisfellowship-Formats der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) ermöglicht wurde. Konzipiert und umgesetzt hat das Projekt Baraa Abu El-Khair, der von April 2019 bis April 2020 Praxisfellow an der AIWG der Goethe-Universität Frankfurt a. M. war.

Auch hier steht das Gemeinsame im Vordergrund. Die Handlungsempfehlungen sollen praktikable Lösungen anbieten sowie bestehende vielfältige Engagements in den Bereichen Umweltschutz und Nachhaltigkeit fördern und sichtbar machen. Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre der Erstausgabe unserer Praxisperspektiven.

¹ Vgl. UNRIC 2021. Abrufbar unter: <https://unric.org/de/17ziele/>



Das Projekt: „Imara – Moscheen und Umweltschutz“²

Imara (arab. *imāra*) ist ein ursprünglich aus dem Arabischen stammendes Wort und kann in einer Bedeutung als *Kultivierung* übersetzt werden. Der Begriff wird von mir zur Beschreibung eines Ansatzes genutzt, um Moscheen in die Lage zu versetzen, Strukturen und Prozesse ressourcen- und bedarfsorientiert nachhaltiger zu gestalten und sie damit als Akteurinnen einer nachhaltigen Entwicklung zu stärken.

Im Zuge einer Bedarfs- und Potentialermittlung mit Moscheen hinsichtlich der Frage der Nachhaltigkeit hat sich in den vergangenen Jahren ein Trend gezeigt: Moscheen engagieren sich zunehmend für Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Es fehlt ihnen allerdings oft an Instrumenten und Ressourcen, um die Nachhaltigkeitspotentiale ihrer Gemeinden voll ausschöpfen zu können. Genau hier setzt *Imara* an und entwickelt grundsätzliche Ideen und niedrigschwellige Handlungsempfehlungen für Nachhaltigkeit in Moscheegemeinden. Insofern zeigen die nachfolgenden Kapitel Wege, Erläuterungen und Beispiele auf, wie sich Moscheen besser als verantwortungsvolle Akteurinnen im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit in der Gesellschaft aufstellen können.

Die Empfehlungen zielen darauf ab, für die beteiligten Moscheen und Personen sowohl organisationsinternen als auch externen Nutzen zu erzielen: Muslimische Vereine können sich darüber informieren, wie sie sich sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltiger organisieren und damit ihre Attraktivität als sozialer Ort und als verantwortungsbewusster Kooperationspartner steigern können. Damit trägt *Imara* nicht nur zur Stärkung von gesellschaftlicher Teilhabe bei, sondern unterstützt auch die verantwortungsvolle lokale Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele durch islamische Institutionen bis 2030. Ihre Umsetzung ist auf eine praktische Operationalisierung im jeweiligen Kontext angewiesen.



Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen (UN), die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene dienen sollen. Dabei ist auf Basis eines globalen partizipativen Prozesses ein SDG-Katalog entwickelt worden. Die 17 SDGs berücksichtigen erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen. Ihnen sind fünf Kernbotschaften als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft.

² Im Folgenden wird das Projekt mit „Imara“ abgekürzt.

Bedeutung einer nachhaltigen Lebensweise aus Sicht der islamisch-theologischen Studien

Ein Beitrag von Dr. Asmaa El Maaroufi

Die Frage nach Umweltethik ist aus islam-theologischer Sicht bedeutsam und lässt sich an verschiedenen Orten mit Bezugnahme auf den islamischen Glauben diskutieren: So können Moscheegemeinden und zum Beispiel Freitagspredigten ein Ort sein, an denen reflektiertes Denken und Handeln auch zur Thematik des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit angeregt werden kann.

Wirft man einen Blick in die islamische Geistes-tradition, so finden sich zahlreiche Ansätze, an denen man sich für Umweltsensibilisierungsmaßnahmen der heutigen Zeit orientieren kann. Sowohl im Koran als auch in den prophetischen Überlieferungen lassen sich einschlägige Hinweise zum Beispiel zur Schonung von natürlichen Ressourcen herausarbeiten, indem davor gewarnt wird, verschwenderisch zu sein. Daneben bieten ethische Termini wie Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit Anknüpfungspunkte für die Diskussion und Vermittlung von Grundlagen des Umweltschutzes.³

Koranisch wird grundsätzlich nicht nur eine interaktive Beziehung zwischen Gott und den Menschen vorgestellt, sondern auch zwischen Gott und der restlichen Schöpfung. Aussagen wie diejenige, dass Gott über jedes Blatt Bescheid wisse und gar mit Bergen kommuniziere (z. B. Q 6:59 und Q 41:11), bilden Beispiele hierfür. Umgekehrt priesen *Ihn* laut Koran Bestandteile der Natur und gälten als *āya* (arab.: Zeichen, auch: Wunder, Beweis), demzufolge als Zeichen Seiner Schöpfungskraft. Als solche verfügten sie über eine eigene Daseinsberechtigung, da Gott nichts zum Zeitvertreib erschaffen, sondern immerzu mit Funktion und Sinn versehen habe (Q 44:38). So werden alle von Gott erschaffenen *Dinge*, denen die Eigenschaft einer *āya*, eines Zeichens, zukommt, zu etwas von Gott Bejahtem darüber, dass Gott sie im Modus des „Sei!“ willentlich erschuf. Sich der Natur auf zerstörerische Weise zu bedienen, stellt somit die Verneinung von Gottgewolltem dar.⁴

Unabhängig vom Nutzen für den Menschen ergibt sich also ein intrinsischer Wert der Natur, der dazu führt, dass sich ethisch-theologisch der Schutz dieser ableiten lassen kann. Eben hier greift die menschliche Rolle als Geschöpf (*maḥlūq*) und Sachwalter (*ḥalīfa*). Als Geschöpf reiht sich der Mensch neben allen weiteren Geschöpfen Gottes in die Natur ein, die einen je gemeinsamen Ursprung teilen: Gott. Als *ḥalīfa* hingegen ist der Mensch dazu aufgefordert, die Welt in Gerechtigkeit zu verwalten. Auf diese Weise wird der Mensch zum Ver-antwort-lichen, insofern er am Jüngsten Tag Antwort für seine Taten geben muß. Hierdurch bewegt sich der Mensch zwischen zwei Polen: Zwischen Auszeichnung und Dienersein, was bedeutet, dass der Mensch niemals Herrscher über die Schöpfung wird, sondern als Bewahrer (beziehungsweise Beauftragter) im Sinne des Auftraggebers (Gott) *nicht Unheil auf der Erde anrichten soll, nachdem sie in Ordnung gebracht worden ist* (Q 7:56).

Die prophetischen Überlieferungen bestätigen diese Stellung: Der Mensch verstand sich – auch aufgrund historischer Gegebenheiten – als ein in Abhängigkeit von der Natur stehendes Wesen, aber hinsichtlich seiner religiösen Zugehörigkeit als Geschöpf auch als Teil dieser Natur. Entsprechend rief der Prophet Muḥammad in verschiedenen Aussagen zum barmherzigen und gerechten Umgang mit der Schöpfung Gottes auf. Der barmherzige und gerechte Umgang mit der Schöpfung impliziert dabei auch den nachhaltigen Umgang mit ihr. So solle man beispielsweise sparsam mit Wasser umgehen (selbst bei der rituellen Waschung); auch, wenn man sich an fließenden Gewässern befinde. Diese und weitere Aussagen lassen erkennen, dass sich durchaus koranisch und prophetisch motivierte, ethische Implikationen für den Natur- und Umweltschutz fruchtbar machen lassen, die dabei helfen können, dass der Mensch sich im Angesicht Gottes hinsichtlich seiner Aufgabe neu verortet.

³ Für eine Einführung in die islamisch-theologischen Auseinandersetzungen mit Umwelt und Nachhaltigkeit siehe insbesondere: Foltz/Denny/Baharuddin 2003; Binay/Khorchide 2019; Nasr 1996.

⁴ El Maaroufi 2019, S. 71–73.

Von Frankfurt über London nach Cambridge – Die Entstehung des Imara-Maßnahmenkatalogs

Mit dem Ziel, einen Maßnahmenkatalog für Nachhaltigkeit zu erstellen, der praxisnah und spezifisch auf Moscheen zugeschnitten ist, entstand die Idee, gut erprobte und erfolgreich umgesetzte Konzepte von Modellinstitutionen in diesem Bereich näher kennenzulernen. Da organisierte muslimische Gemeinschaften und ihre gesellschaftliche Präsenz in Großbritannien älter und zum Teil etablierter sind als viele muslimische Gemeinschaften in Deutschland, erfolgte die Suche nach Vorbildern und Best-Practice-Beispielen in Großbritannien. Die Ergebnisse sollten dann für Deutschland nutzbar gemacht werden.



Central London Mosque – Gebetsraum



Central London Mosque – Außenansicht

Dementsprechend wurden im Rahmen von *Imara* Moscheegemeinden in London, Birmingham und Cambridge interviewt. Erkenntnisreich war der sechswöchige Aufenthalt in England unter anderem auch deshalb, weil er sich mit dem Fastenmonat Ramadan überschneidet. In dieser Zeit ist der Moscheebetrieb besonders intensiv, nicht nur aufgrund der großen gemeinsamen Fastenbrechen, die zu der Zeit stattfinden. Demnach lag der Fokus darauf, wie nachhaltig und umweltschonend sich englische Moscheen in dieser Zeit verhalten.

Nach Abschluss der Recherchen in England erfolgte die Bedarfs- und Potentialermittlung in Deutschland. Schließlich kann ein auf Moscheen zugeschnittenes Handbuch nur mithilfe von Gesprächen und Begegnungen mit der Zielgruppe und ihrer direkten Einbindung realisiert werden. So wurden insgesamt 15 Moscheegemeinden interviewt, die Auskunft über aktuelle Aktivitäten, Bedarfe und Potentiale gaben. Über diese Interviews ist explorativ anhand einzelner Fallbeispiele das aktuelle und potentielle Umweltengagement von Moscheegemeinden grob ermittelt worden.

Mit den Interviewergebnissen und einem ersten Entwurf der zusammengefassten Erkenntnisse hieraus im Gepäck wurden in der Folge Akteur_innen aus islamischen Dachverbänden, Moscheegemeinden, Umweltvereinen und Wissenschaftler_innen, insbesondere der islamisch-theologischen Studien, am 2. Dezember 2019 zu einem Roundtable eingeladen, der von der Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft durchgeführt wurde. Gemeinsam diskutierten sie die Frage, wie sich die Moschee der Zukunft aufstellen und inwiefern *Imara* sie auf ihrer Reise zu mehr Nachhaltigkeit begleiten kann.

Aufgrund dieser geleisteten Arbeiten und Diskussion wurde der vorliegende Maßnahmenkatalog erstellt.

Nachhaltigkeit in deutschen und britischen Moscheen

Jugendgruppen, die zur Umweltwoche in ihre Moschee einladen, Imame, die Umweltschutz in ihren Predigten thematisieren, Moscheevorstände, die sich zum Einsatz von Solaranlagen auf den Moscheedächern beraten lassen: Der Umweltschutz hat Eingang in die deutsche Moscheenlandschaft gefunden. Die Bedarfs- und Potentialermittlung zeigt aber auch, dass das Thema längst nicht Teil des Moscheealltags ist, sondern oft nur sporadisch angegangen wird oder durch vereinzelte Aktionen zum Tragen kommt. Es gibt hierzulande aber durchaus einzelne Moscheen, die durch eine ganzheitliche Etablierung von nachhaltigen Maßnahmen in ihrem Moscheebetrieb hervorstechen. Das Ziel der Interviews für das Projekt „Imara – Moscheen und Umweltschutz“ war es, den Bezug von Moscheegemeinden zur nachhaltigen Entwicklung und Umweltthemen sowie ihren

Bedarfen daran zu ermitteln. Aus den gewonnenen Erkenntnissen wurden Potentiale abgeleitet, die in die spätere Leitfadententwicklung eingearbeitet wurden.

Nach jahrelangen Beobachtungen und unzähligen Gesprächen ergab sich, dass nur wenige Moscheen sich im Klimaschutz engagieren. Um allerdings diese Beobachtung zu konkretisieren, bestand der Bedarf, Aktive und Verantwortliche in Moscheen direkt hierzu zu befragen. So wurden zwischen Mai 2019 und April 2020 15 Moscheen beziehungsweise ihrer Vertreter_innen in Deutschland und fünf in England interviewt. Dabei wurde eine große Bandbreite abgedeckt, da sich unter den Moscheen größere und kleinere aus unterschiedlichen Städten befinden.

Um die Ergebnisse der Interviews übersichtlich darzustellen, wurden die Antworten und Auswertungen zusammengefasst und grafisch aufbereitet.



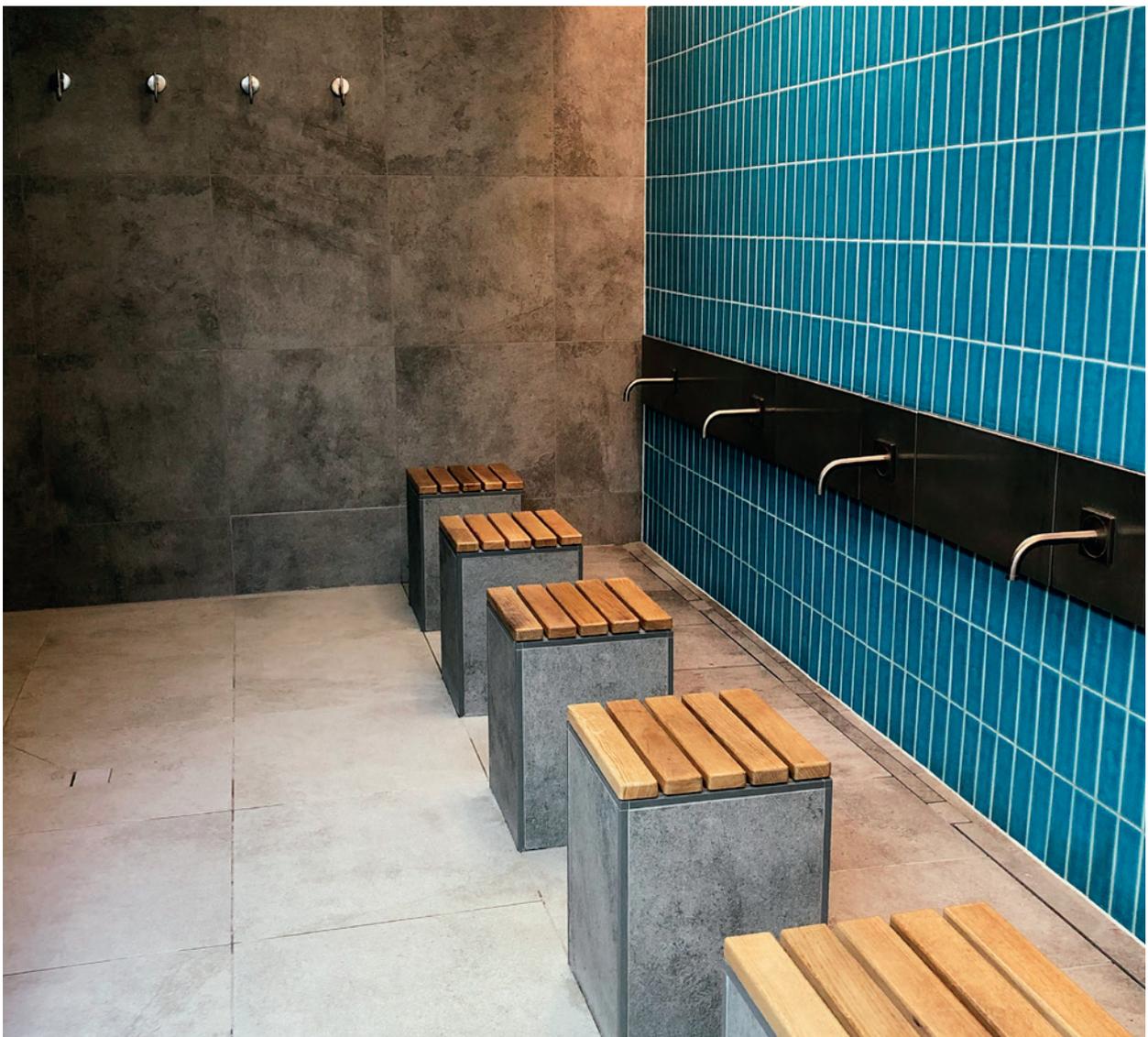
Praxisfellow Baraa Abu El-Khair (r.) beim Interview in der Al Manaar Mosque

Nachhaltigkeit in britischen Moscheen

Ob englische Moscheen beim Thema Umweltsensibilität und -engagement wesentlich weiter sind als deutsche, ist so einfach nicht zu beantworten. Es lässt sich grundsätzlich sagen, dass, je repräsentativer und professioneller die Moscheen aufgestellt sind, desto größer die Wahrscheinlichkeit ist, dass sich diese des Umweltschutzes annehmen. Während sich etwa kleine Moscheegemeinden in England in ihrem marginalen Umweltengagement keineswegs von entsprechenden deutschen Moscheen unterscheiden, agieren größere und dementsprechend besser organisierte Moscheen teilweise auf einem ganz anderen Level. Gespräche mit Vertreter_innen der London Central Mosque, der East London Mosque, der Al Manaar Mosque, der Cambridge Central Mosque und

weiteren Moscheen, welche anhand vorheriger Recherchen als relevante Akteur_innen im Bereich Nachhaltigkeit identifiziert wurden, haben dieses Bild bestätigt. Jede dieser Moscheen weist mindestens folgende Eigenschaften auf:

- › **Zentrale_r Ansprechpartner_in für Umweltfragen**
- › **Befolgung eines eigenen Nachhaltigkeitskonzepts**
- › **Maßnahmen zur Energieeffizienz (zum Beispiel LED-Beleuchtung, erneuerbare Energien)**
- › **Kampagnen für mehr Umweltsensibilität in ihren Gemeinden**
- › **Plakate in den Waschräumen mit Hinweisen zur Vermeidung von Wasserverschwendung**



Sensorik im Waschraum – Cambridge Central Mosque



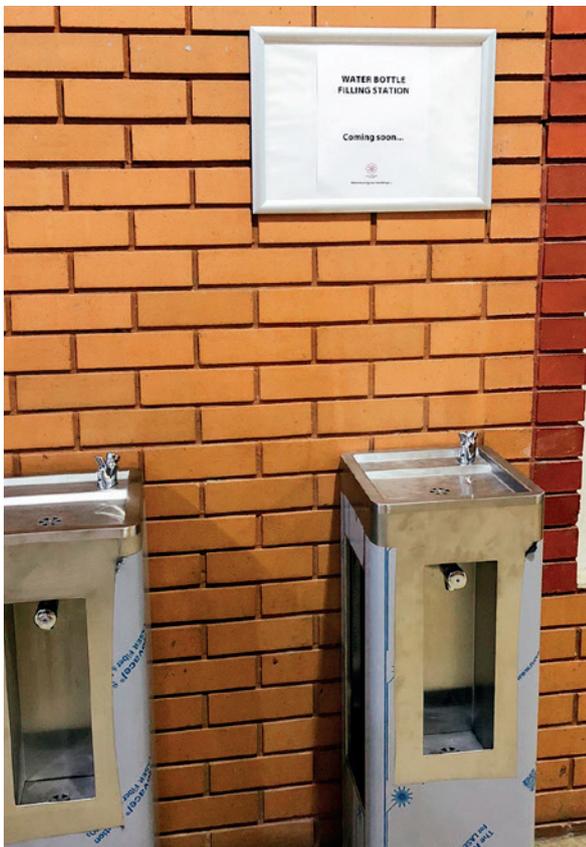
Trockner für Hände und Füße – Cambridge Central Mosque

In etwas kleineren Moscheen hingegen ließen sich derartige Maßnahmen meistens nicht finden. Zum Teil sind viele englische Moscheen sogar unachtsamer als der Durchschnitt der deutschen Moscheen. Viel Abfall, eine mangelhafte Mülltrennung und weitere Missstände sind zu verzeichnen. Die Kluft zwischen den großen etablierten und den kleinen Moscheen in England bezüglich der Nachhaltigkeitssensibilität ist somit groß.

Eine entscheidende Ursache hierfür scheint zu sein, dass es in größeren Moscheen in Großbritannien nicht unüblich ist, dass der Vorstand oder zumindest ein Teil davon hauptamtlich beschäftigt ist. Dies bedeutet mehr zeitliche und auch personelle Ressourcen und somit mehr Professionalität. Es verwundert demnach nicht, dass Moscheevorstände von kleineren Moscheen, die im Regelfall ehrenamtlich arbeiten, mangelndes oder wenig vorhandenes Umweltengagement damit begründen, dass ihnen die Zeit hierfür fehle.



Dachbegrünung – Al Manaar Mosque



Wasserspender für Trinkflaschen – East London Mosque

Ähnliches lässt sich in Deutschland beobachten: Unter allen 15 Moscheen, die im Rahmen dieses Projekts besucht und interviewt wurden, ist der Vorstand der islamischen Gemeinde Penzberg der einzige, der einzelne Mitglieder teilweise in Vollzeit und Teilzeit beschäftigt. Mit Gönül Yerli verfügt die Islamische Gemeinde Penzberg über eine Vizedirektorin, die das Referat Dialog und Öffentlichkeit führt. Auch Nachhaltigkeitsthemen geht sie dezidiert an, was sich in sämtlichen Maßnahmen niederschlägt. Ihre Moscheegemeinde ist in nahezu jeder Hinsicht nachhaltiger als andere deutsche Moscheen, wie der weitere Verlauf der Arbeit zeigen wird.



Mein Erfahrungsbericht aus England

Im April 2019 begab ich mich für anderthalb Monate im Rahmen meines AIWG-Praxisfellowships nach England. Noch älter und etablierter als die muslimische Community in Deutschland ist die Präsenz der Muslim_innen in England. Dass sie über etabliertere Strukturen verfügen und gesellschaftlich sowie politisch stärker partizipieren als die muslimischen Organisationen hierzulande, ist Resultat einer jahrzehntelangen Entwicklung. Hierbei spielen historische Dauer, die Migrationsgeschichte und der gesellschaftliche Umgang mit religiöser Vielfalt in Geschichte und Gegenwart eine wichtige Rolle für Unterschiede zu Deutschland. Inwiefern britische Moscheen allerdings in Bezug auf Nachhaltigkeit einer Vorbildfunktion gerecht werden, war Gegenstand meiner Untersuchung.

Mit großem Interesse und voller Vorfreude im Gepäck zog es mich zuerst nach Birmingham. In der äußerst diversen Großstadt im Zentrum Englands, nahe der Heimat Shakespeares, ist etwa ein Viertel der Bevölkerung muslimisch. Insbesondere in Small Heath fand ich eine so hohe Konzentration an Moscheen wie ich sie in Deutschland in dem Ausmaß nie erlebt habe. Die wohl bekannteste und größte Moschee in Birmingham ist die Green Lane Mosque, eine eher konservative Gemeinde. Mit einem Vorstandsmitglied führte ich das erste Interview durch, das sehr aufschlussreich war. Ich fand einen engagierten Vorstand vor, der auch zum Thema Umweltschutz Impulse in seine Gemeinde trug, wobei sich diese meist nur auf Empfehlungen und Ansätze beschränkte. Es wurden etwa Aluminiumflaschen zu einem symbolischen Preis verkauft, um die Plastiknutzung einzudämmen, was jedoch von den wenigsten Gemeindemitgliedern wahrgenommen wurde. Im Großen und Ganzen erschien mir die Sensibilität für Umweltschutz eher gering zu sein.

In Birmingham hat Fazlun Khalid, ein Pionier des „Öko-Islams“, das weltweit bekannte Institut „Islamic Foundation for Ecology and Environmental Sciences (IFEES)“ gegründet. Ein Besuch kam leider nicht zustande.

Die längste Zeit verbrachte ich in London, dem Dreh- und Angelpunkt des Islams in England. Dort wohnte ich mit drei muslimischen Medizinstudenten in einer Wohngemeinschaft. Sie zeigten mir nicht

nur die unzähligen Sehenswürdigkeiten, sondern auch die vielen Orte, an denen ich mein Fasten brechen konnte. Es war schließlich Ramadan. So begegnete ich beim abendlichen Fastenbrechen in Moscheen oder Universitäten nahezu täglich neuen Persönlichkeiten, die mir bei meinem Vorhaben behilflich waren. Die Freiheitsgrade und Ressourcen von muslimischen Hochschulgemeinden in England übersteigen jene in Deutschland um Längen. Große Gebetsräume, die dezidiert Muslim_innen zur Verfügung stehen und zum Teil sehr aufwändig ausgestattet sind, gehören standardmäßig zu den Universitäten. Manche Hochschulgemeinden organisieren im Ramadan täglich gemeinsame Fastenbrechen. In Summe hat dies zur Auswirkung, dass konstruktive muslimische Arbeit im universitären Rahmen viel präsenter betrieben wird und die Identifikation mit der Universität viel höher ist. Universitäten konkurrieren etwa darin, wer mehr Spenden für wohltätige Zwecke sammelt oder das nachhaltigste Fastenbrechen organisiert.

Muslimisches Leben in London ist sehr vielseitig und auch jenseits von Moscheen sehr präsent. Ich besuchte etwa eine Organisation namens FAITH, eine Zusammenkunft von Muslim_innen, die sich in Moscheen nicht abgeholt fühlt oder nie den Anschluss fand. In neutralen Räumlichkeiten diskutierten sie Themen wie Gender, Umweltschutz, Migration. Ein Format, das sehr großen Anklang fand und äußerst interessant wirkte.

Ebenso erwähnenswert sind die Begegnungen mit dem Team vom Ramadan Tent Project, das es sich zum Ziel gemacht hatte, jeden Tag im Ramadan an verschiedenen Orten multikulturelle und -religiöse Begegnungen zu schaffen. Hunderte von Menschen kamen täglich zusammen, um sich zu begegnen und sich besser kennenzulernen. Im Gespräch mit dem Gründer und Projektleiter Omar Salha musste ich allerdings feststellen, dass in Bezug auf Nachhaltigkeit viel Nachholbedarf besteht. Plastikflaschen, -tüten und -geschirr waren der bittere Beigeschmack einer ansonsten beeindruckenden Veranstaltung.

In der Central London Mosque führte ich das erste Interview mit einem Vorstandsmitglied einer Londoner Moschee durch. 1944 widmete König Georg VI. das Grundstück samt Moscheegeäude der muslimischen Gemeinschaft

Londons als Andenken an das große Leid, welches den Muslim_innen in den britischen Kolonien widerfahren ist. Vor diesem Hintergrund hat die Moscheegemeinde bis heute eine zentrale Bedeutung in der Repräsentation vieler Muslim_innen. Was den Umweltschutz betraf, machte der Vorstand auf mich den Eindruck, in Bezug auf größere Maßnahmen recht bemüht zu sein, wohingegen kleine, alltägliche Dinge unbeachtet blieben. Das Green Muslim Project etwa ist auf Initiative der London Central Mosque ins Leben gerufen worden. Mitglieder der Moschee haben die Möglichkeit, sich durch einen geringen finanziellen Beitrag an einer großflächigen Baumpflanzaktion zu beteiligen. Die Aktion wird in der Moschee sehr offensiv beworben. Gleichzeitig weist die Moschee einen sehr hohen Plastikverbrauch auf. Insbesondere im Ramadan wird Essen an tausende von Menschen ausgegeben, das allerdings in Plastik verpackt ist. Die Teppiche werden zur Iftarzeit großflächig mit Plastik überzogen. Plastikflaschen gehören zum Alltagsgeschäft. Ein typisches Muster in nahezu allen Moscheen.

Nach interessanten Gesprächen mit Vertreter_innen der East London Mosque und der Al-Manaar Mosque, die im Großen und Ganzen ein ähnliches Bild wie die Central London Mosque abgeben, reiste ich zu meinem persönlichen Highlight. Die Cambridge Central Mosque ist Europas erste Öko-Moschee und die erste erbaute Moschee Cambridges. Angetrieben wurde der Bau vom renommierten islamischen Religionsgelehrten Dr. Timothy Winter (Abdal-Hakim Murad), der an der University of Cambridge lehrt. Die Öko-Moschee hat durch ihren außergewöhnlichen Baustil, der Tradition, Einfachheit und Moderne verbindet, für weltweites Aufsehen gesorgt. Die Architektur ist sowohl islamisch als auch gotisch-mittelalterlich inspiriert. Dort begegnete ich Dr. Timothy Winter, der für die Entwicklung einer britischen und muslimischen Identität plädiert, die einen proaktiven und nützlichen Beitrag für die Gesamtgesellschaft leistet. Begeistert haben mich insbesondere der hohe Anspruch und die Professionalität der Gemeinde.

Im Rahmen einer kurzen Bestandsanalyse sind mir folgende Dinge aufgefallen:

- **Nachhaltigkeit ist der große überspannende Bogen, der sich in nahezu allen Bereichen der Moschee wiederfindet.**
- **Die Moschee besitzt eine Regenwasseranlage, die es ermöglicht, Regenwasser für die Toilettenspülung zu verwenden.**
- **Die nachhaltige Erhitzung erfolgt durch Wärmepumpen und eine Solarthermieanlage.**
- **Für die nachhaltige Stromversorgung wurde eine Solaranlage auf dem Dach installiert.**
- **In der Moschee wird auf Plastik verzichtet.**
- **Interreligiöse Treffen im Öko-Café der Moschee werden organisiert, um möglichst viele Menschen in Cambridge zu erreichen.**
- **Es gibt nur einen sehr kleinen Parkplatz, um Gäste zu motivieren, auf andere Transportmittel zurückzugreifen.**
- **In den Waschräumen werden ausschließlich Armaturen mit Sensoren verwendet.**
- **Elektrische Hände- und Fußrockner ersetzen Papierhandtücher.**
- **Energiesparlampen sind im gesamten Gebäude inklusive Bewegungsmelder installiert.**

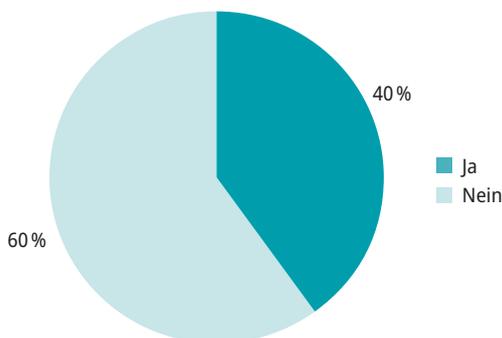
Im Großen und Ganzen war die Reise nach England ein eindrucksvoller Einblick in die dortigen muslimischen Communities. Was sie meines Erachtens nach ausmacht, ist eine starke Identifikation mit ihrer Heimat. Sie verstehen sich als muslimische Brit_innen und sind daher auch in den unterschiedlichsten Bereichen des gesellschaftlichen und politischen Lebens stark repräsentiert. In Bezug auf Nachhaltigkeit allerdings konnte ich mit Ausnahme einzelner Organisationen keinen großen Vorsprung gegenüber den Muslim_innen in Deutschland erkennen.

Nachhaltigkeit in deutschen Moscheen

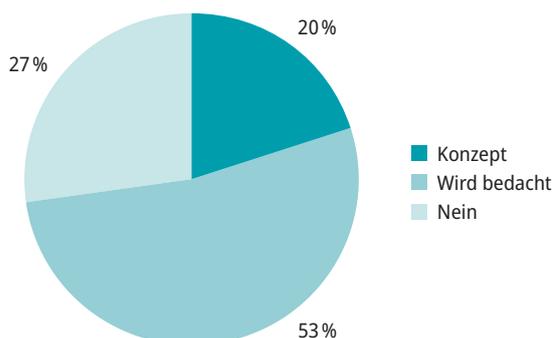
- In etwa 40 % der befragten deutschen Moscheen gibt es ein Mitglied, das sich unter anderem auch Nachhaltigkeitsthemen annimmt.

Immer mehr Moscheegemeinden werden sich der Relevanz des nachhaltigen Handelns bewusst. Zwar gibt es selten eine_n Nachhaltigkeitsbeauftragte_n, aber zunehmend Aktive, die neben ihrer Hauptaufgabe den Umweltschutz mitdenken und -gestalten. Unter den 60 % der Moscheen, die kein Mitglied nennen konnten, welches sich mit Nachhaltigkeitsthemen befasst, wurde primär der Mangel an personellen Ressourcen als Ursache hierfür genannt. Bei diesen Moscheen fiel besonders auf, dass Nachhaltigkeitsthemen nur sporadisch angegangen werden, obwohl das Interesse und der Bedarf nach solchen Personen durchaus bestehen.

Nachhaltigkeitsbeauftragter im Verein



Nachhaltiger/Umweltbewusster Konsum



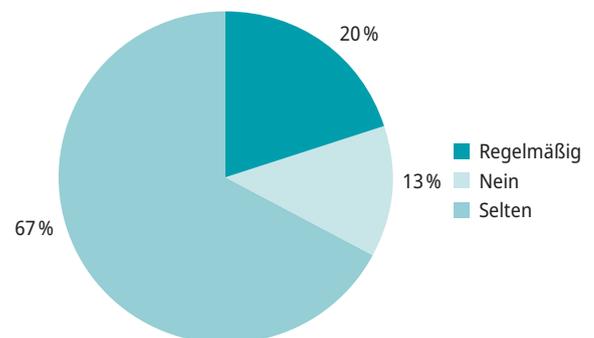
- Jede fünfte der befragten Moscheen greift das Thema Umweltschutz in ihrem Bildungsangebot regelmäßig auf.

Die wenigsten Moscheen hingegen thematisieren in ihren Unterrichtsangeboten – etwa im Kinder- und Jugendunterricht am Wochenende – regelmäßig Nachhaltigkeitsthemen. Dies geschehe entweder nur gelegentlich oder nur indirekt während der Auslegung von Koranversen, hieß es. 20 % der befragten Moscheen organisieren regelmäßig Vorträge und Ausflüge, um ihrer Gemeinde den Umweltschutz näherzubringen. Allerdings fehle es ihnen hier neben dem geschulten Personal insbesondere an Lehrbüchern und Konzepten, um das Themenfeld Islam und Nachhaltigkeit zielgruppengerecht zu vermitteln.

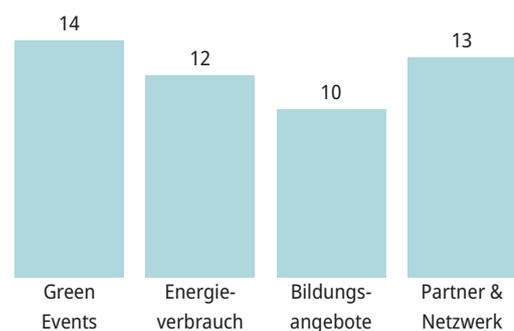
- Nachhaltiger Konsum ist bei über zwei Dritteln der befragten Moscheen ein Faktor, der mitgedacht wird.

Konkrete Maßnahmen für einen nachhaltigen Konsum sind in immer mehr Moscheen

Umweltschutz im Bildungsangebot



Bedarf & Interesse





Praxisfellow Baraa Abu El-Khair (l.) im Gespräch mit Şenay Altıntaş – Umweltbeauftragte der Emir-Sultan-Moschee in Darmstadt

zu erkennen. Ob es nun der Wasserspender ist, der es erlaubt, auf Plastikflaschen zu verzichten oder regelmäßige „Faire Frühstücke“, die Moscheemitglieder für faire und biologische Produkte sensibilisieren sollen, kreative Projekte und Ansätze sind zu erkennen. Viele dieser Maßnahmen sind oftmals Ergebnis einer Kooperation oder Beratung durch externe (Umwelt-)Vereine. Dies soll keineswegs die Leistung der Moscheen schmälern, sondern die Relevanz von Netzwerken und Zusammenarbeit verdeutlichen.

Ein ganzheitliches Konzept zum Thema Nachhaltigkeit und Umweltschutz ist allerdings bei den von mir besuchten Gemeinden selten vorhanden. Ähnlich wie in England ist zu erkennen, dass hauptamtliche Vorstände für den Nachhaltigkeitsbereich wesentlich mehr machen, da diese bessere zeitliche und finanzielle Ressourcen haben. Die Islamische Gemeinde Penzberg ist unter den hier befragten und besuchten Moscheen die einzige Gemeinde, welche über eine Leitung

verfügt, die in Teilen entweder in Vollzeit oder in Teilzeit beschäftigt ist. Im Bereich Umweltschutz weist die Gemeinde eine Reihe verschiedener Aktivitäten und Initiativen auf.

Moscheen interessieren sich für Nachhaltigkeit und Professionalisierung

In Bezug auf den Bedarf und das Interesse, nachhaltige Strukturen zu etablieren, ist das Ergebnis deutlich homogener. Nahezu alle Moscheen interessieren sich für Green Events und möchten solche umsetzen. Zwei Drittel sind bereit, ihren Bildungsansatz zu hinterfragen, sich mit nachhaltiger Entwicklung zu beschäftigen und sich in diesem Bereich fortzubilden. Auch der Bedarf nach einem Netzwerk erweist sich als groß, da es den Ehrenamtler_innen im Moscheealltag oft an Kompetenzen und Ressourcen fehlt, um



Mehrwegtücher – Islamische Gemeinde Penzberg

neben dem fordernden Moscheebetrieb weitere relevante Themen aktiv anzugehen. Sie zeigen sich bereit, ihre Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Hierbei erscheint ihnen der Gemeinschaftsgedanke besonders wichtig, um sich gegenseitig inspirieren und austauschen zu können.



Die Islamische Gemeinde in Penzberg ist im Vergleich zu anderen Gemeinden beim Umweltschutz gut aufgestellt.



Sie achtet darauf, möglichst plastikfrei zu bleiben, Mehrwegtücher in den Waschräumen bereitzustellen, qualitative Bio- und Fairtrade-Lebensmittel einzukaufen und sie hat eine Photovoltaikanlage für die grüne Stromgewinnung auf dem Dach eingerichtet. Sogar auf dem Fairtrade Logo der Stadt Penzberg findet sich die Moschee wieder. Das Ausmaß ihrer Aktivitäten für Umweltschutz und Nachhaltigkeit stellt eine Ausnahme dar. Aber auch andere Gemeinden versuchen zumindest in Teilen, nachhaltig zu konsumieren. Unter ihnen sind beispielsweise Moscheen, die im Besitz von Industriespülmaschinen sind, um bei größeren Veranstaltungen auf Plastik verzichten zu können.



Solarbetrieb der Islamischen Gemeinde Penzberg

Handlungsempfehlungen für mehr Nachhaltigkeit in Moscheen



Aufbau des Maßnahmenkatalogs

Der Maßnahmenkatalog „Nachhaltigkeit in Moscheegemeinden“ beinhaltet Handlungsempfehlungen zu vier wesentlichen Bereichen:

- (1) Sensibilisierung der Moscheegemeinden im Bereich Islam und Nachhaltigkeit
- (2) Konsum und Nachhaltigkeit im Alltag
- (3) Umgang mit Ressourcen & Mobilität
- (4) Gestaltung von Green Events

Ausgehend von der Bedarfs- und Potentialermittlung wurden die Bereiche (siehe obige Infobox) als größter gemeinsamer Nenner bestimmt. Dabei wird jeweils auf die Herausforderung aufmerksam gemacht, die sich heute jeder Moschee stellt, wohlwissend, dass hier Gemeinden unterschiedlich sind und in ihren Bemühungen verschiedene Entwicklungsstadien aufweisen.

Die Prämisse ist es, auf Basis dieser Herausforderungen niederschwellige Maßnahmen zu entwickeln, die die Möglichkeiten und Ressourcen einer „durchschnittlichen Moschee“ berücksichtigen.

Demnach soll dieser Maßnahmenkatalog alle Moscheen in Deutschland ansprechen. Wichtig ist hierbei der Prozess. Für eine nachhaltige Entwicklung ist es schließlich zielführender, kontinuierlich kleine Schritte zu gehen, als sich mit größeren Maßnahmen einmalig zu befassen, die die Kapazitäten einer Gemeinde übersteigen.

Sensibilisierung der Gemeinde und die Entwicklung eines Plans

Nachhaltigkeit ist in aller Munde. Im Umweltdiskurs ist der Begriff nicht wegzudenken. Doch Nachhaltigkeit ist weitaus mehr als „nur“ reiner Umweltschutz. Vielmehr müssen ökonomische, ökologische und soziale Aspekte zusammengedacht werden, stehen sie doch allesamt in einer Wechselwirkung zueinander.

Immer mehr Akteur_innen in den Gemeinden erkennen, welches Mobilisierungspotential in der Einbeziehung von Religionen im Nachhaltigkeitsdiskurs liegt. Weltweit wird daher verstärkt mit Hilfe von Akteur_innen verschiedener Religionsgemeinschaften an die jeweiligen religiös-kulturellen Werte appelliert, um so



Kinderworkshop zum Umweltschutz in der SIG Bürglen Moschee. Durchgeführt von NourEnergy e. V.

ein reflektiertes Denken und Handeln zu fördern. Zweifelsfrei stellt dies eine Chance dar, doch wie können Moscheen diese Potentiale für sich nutzbar machen? Was sind islamisch begründete Ansätze und Fragestellungen in Bezug auf das Nachhaltigkeitsengagement in Moscheegemeinden? Die folgenden Handlungsempfehlungen können hierbei eine Hilfestellung beziehungsweise Orientierung bieten.

Handlungsempfehlungen

1. Bestimmung einer/s leitenden Nachhaltigkeitsbeauftragten, die/der sich für einen vorher festzulegenden Zeitraum um mögliche Sensibilisierungsmaßnahmen in der Gemeinde kümmert und Ansprechpartner_in ist.
2. Teambesprechung im Vorstand oder in einer Gruppe von Engagierten (Nachhaltigkeitsbeauftragte), die sich mit Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen möchten.
3. Fortbildungsworkshop für alle Nachhaltigkeitsbeauftragten, der von etablierten Umweltschutzorganisationen und/oder Expert_innen durchgeführt wird, um einen initialen Wissenstransfer zu gewährleisten. Diese sollten vorzugsweise muslimisch sein, da sie mit den Herausforderungen und der Herangehensweise im muslimischen Kontext vertrauter sind. Die spätere Einbindung von nichtmuslimischen Organisationen und Expert_innen ist möglich und sinnvoll.
4. Erstellung eines Jahresplans mit theoretischen und praktischen Formaten, die sich mit dem Thema Islam und Nachhaltigkeit beschäftigen (eventuell noch im Rahmen des Workshops).
5. Vorstellung der Nachhaltigkeitsbeauftragten und initialer Vortrag durch Expert_innen, die grundlegende Informationen und Gedanken mit der Gemeinde teilen, um die Relevanz dieser Thematik religiös zu begründen.
6. Genügend Zeit für Frage- und Feedbackrunde zum Vortrag einräumen, um stärker auf die Bedürfnisse der Gemeinde eingehen zu können. Der anschließende gemeinsame Austausch ist als Bildungsmaßnahme ausdrücklich erwünscht. Dabei sollte im Falle von Speise- und Getränkeangeboten auf Einweggeschirr und ein Übermaß des Angebots verzichtet werden. Das Feedback kann zum Beispiel qualitativer Natur sein,

indem die Nachhaltigkeitsbeauftragten Interviews mit den Besucher_innen des Vortrags durchführen.

7. Alternative Verfeinerung und Finalisierung des Jahresplans. Folgende Aspekte sollen hierbei als Inspiration dienen:
 - Themenrelevante islamische Wissensvermittlung (Bezugnahme auf Primärquellen und historische sowie zeitgenössische Abhandlungen zum Thema)
 - Dimensionen der Nachhaltigkeit (ökonomisch, ökologisch, sozial); Überschneidungen mit Thematisierung in islamischen Quellen und Tradition
 - Die Dringlichkeit und Priorität von Umweltschutz und Nachhaltigkeit/ Klimakrise als Tatsache
 - Praktische Schritte: Etablierung von Nachhaltigkeit in der Organisation (Strukturen, Prozesse, Produkte, Angebote)
 - Kommunikation im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit – intern und extern (Umweltpsychologie und PR)
 - Potentielle Partner_innen für Aktionen, Fortbildungen, Netzwerkaufbau

Praktische Maßnahmen für die Moscheeleitung

Herausforderung

In einer zunehmend vernetzten Welt beschränken sich die Folgen unserer Konsumentscheidungen nicht mehr länger nur auf unser unmittelbares Umfeld. Vielmehr hat die Globalisierung die Welt zu einem Dorf gemacht, in dem Handlungen im sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Bereich einander mittelbar oder gar unmittelbar beeinflussen. Machen wir uns diese Vernetzung bewusst, können wir durch lokal getroffene Entscheidungen einen globalen Unterschied machen.

Für die Alltagsarbeit innerhalb von Moscheegemeinden gelten allemal Fragen zum bewussten Umgang mit globalen Ressourcen, die gemeinsam gestellt und diskutiert werden könnten: Welchen Einfluss haben unsere Entscheidungen auf nachfolgende Generationen in der lokalen Umgebung und anderen Regionen dieser Welt? Welche globalen Mechanismen löst das Konsumverhalten, der Wasser- und Stromverbrauch in unserer Gemeinde aus? Wie konsumiert die Moschee der Zukunft?



Abfallpyramide



Welche Faktoren sind zu bedenken und was sind einfache Maßnahmen, die sofort umgesetzt werden können?

Handlungsempfehlungen

1. Nur drucken, wenn nötig – gegebenenfalls Papier beidseitig bedrucken. Erstrebenswert ist ein digitaler Betrieb, der nicht nur Geld, sondern viel Platz und Abfall erspart.
2. Nutzung von Recyclingpapier, dessen Papierfasern aus 100 % Altpapier gewonnen wurden. Ein Garant hierfür ist zum Beispiel das Umweltzeichen „Blauer Engel“.
3. Einkauf von Taschentüchern, Toilettenpapier und Küchenrollen, die ebenfalls aus Recyclingpapier hergestellt wurden.
4. Auf pflanzliche, umweltfreundliche Kosmetik und Putzmittel umsteigen: Handseife oder Putzmittel aus pflanzlichen und biologisch abbaubaren Inhaltsstoffen nutzen. Sicherstellen, dass keine gefährlichen Inhaltsstoffe enthalten sind.
5. Umweltbewusstes Abfallmanagement entsprechend den Leitfragen aus der Abfallpyramide.
6. Müll trennen – Plastik, Papier, Glas, Restmüll und Elektroartikel richtig trennen und entsorgen.
7. Verstärkt in Qualität investieren, weniger in Quantität. Bio-Lebensmittel sind oft frei von künstlichen Düngemitteln und chemischen Pflanzenschutzmitteln.
8. Weniger Fleisch bei gemeinsamen Mahlzeiten in Moscheen konsumieren. Wenn Fleisch in Moscheegemeinden angeboten wird, sollte qualitativ hochwertiges Fleisch (regional und in Bio-Qualität) eingekauft werden. Es ist zwar richtig, dass hochwertiges Fleisch teurer ist, doch auch hier gilt: Weniger ist mehr.
9. Saisonal und regional einkaufen und den lokalen Handel unterstützen. In der Saison einzukaufen bedeutet oft, günstiger einzukaufen.
10. Einführung eines plastikfreien Betriebs in der Moscheegemeinde. Hierzu kann eine Beratung oder ein Austausch mit Organisationen wie NourEnergy e. V. oder Moscheegemeinden, die dies bereits weitestgehend umsetzen (zum Beispiel Islamische Gemeinde Penzberg), durchgeführt werden.
11. Leitungswasser trinken und für Moscheebesucher_innen in Glasflaschen abfüllen und so auf unnötige Plastikflaschen verzichten. Trinkwasser ist das am strengsten kontrollierte Lebensmittel in Deutschland.

Schonender Umgang mit Wasser und Energie

Herausforderung

In vielen Regionen der Welt ist Wasserknappheit bereits heute Realität. Immer mehr Menschen verbrauchen immer mehr Wasser. Allein in

Deutschland wird mit 120 Milliarden Kubikmetern Wasser fast das dreifache Volumen des Bodensees verbraucht.⁵ In diesem Zusammenhang muss auch über den indirekten (virtuellen) Wasserverbrauch gesprochen werden, der für die Produktion von Lebensmitteln und Industriegütern anfällt. Die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch bedarf im weltweiten Durchschnitt einer Menge von 15.415 Litern Wasser.⁶



„Virtuelles Wasser ist die gesamte Wassermenge, die bei der Herstellung eines Produkts in allen Herstellungsschritten benötigt wird. Es wird nur zu einem sehr geringen Teil im Produkt selbst gespeichert.“

Quelle: regenwald-schuetzen.org

CO₂-Abgase gelten als treibender Faktor für die Erderwärmung. Einer ihrer Hauptverursacher sind Kraftwerke, die weiterhin mit konventionellen Energieträgern wie Kohle betrieben werden. Auch der Straßenverkehr und unser Verständnis von Mobilität müssen grundlegend hinterfragt werden, um heutigen brisanten Herausforderungen des Klimawandels standhalten zu können. Auch Moscheen können in diesem Zusammenhang ihren Beitrag für die Umwelt leisten und auf kontinuierlich steigende Energiekosten vorbereitet sein.

Handlungsempfehlungen

1. Anschaffung von Steckdosenleisten mit Schalter, um nicht unnötig Strom zu verschwenden, den die Geräte auch im ausgeschalteten Zustand verbrauchen.
2. Ausschalten der Rechner – der Standby-Modus verursacht unnötige Stromkosten.



Mülltrennung im Islamischen Zentrum in Aachen

⁵ Vgl. WWF 2019.

⁶ Vgl. Albert Schweizer Stiftung 2017.

3. Displays/Bildschirme im Flur oder außerhalb des Gebäudes sollten nach Feierabend ausgeschaltet werden.
4. Zu einem Ökostromanbieter wechseln. Stromerzeuger sind in Deutschland einer der Hauptverursacher für hohe CO₂-Emissionen. Immer mehr Unternehmen setzen auf erneuerbare Energien, sodass die Auswahl für Endkunden heute deutlich größer ist.
5. Produktion von grünem Eigenstrom, um so mittel- bis langfristig CO₂-Emissionen sowie Kosten zu senken.
6. Flugreisen sollten weitestgehend vermieden oder zumindest deutlich reduziert werden. Insbesondere Inlandsflüge sollten immer nur die letzte Option sein. Zugfahrten bieten oft eine gute und schnelle Alternative.
7. Sofern Autos unabdingbar sind, sollten Fahrgemeinschaften gegründet werden, um den Energieverbrauch zu verringern und die ohnehin oft schwere Parkplatzsituation zu entlasten.
8. Stärkere Nutzung von Fahrrädern – Gemeindemitglieder dazu animieren, öfter mit dem Fahrrad zu kommen und den PKW stehen zu lassen. Hierbei hat vor allem der Vorstand Vorbildfunktion. Vereinsfahrräder für Einkäufe und anderweitige Erledigungen können eine schöne und aussagekräftige Option sein.

Gestaltung von Green Events

Herausforderung

Moscheen sind für ihre Besucher_innen weitaus mehr als nur Gebetsräume; Muslim_innen nutzen die Räumlichkeiten oft für unterschiedliche Anlässe und Feierlichkeiten. Bei diesen wird je nach Anzahl der Gäste häufig auf Einweggeschirr und -besteck aus Styropor oder Plastik zurückgegriffen. Getränke gibt es meistens aus Aluminiumdosen, PET-Flaschen oder Einwegbechern. Neben diesem Abfall steigt auch die Wahrscheinlichkeit von Lebensmittelabfällen. Für ein Green Event bedarf es einer achtsamen Planung, Durchführung und Nachbereitung. Was sind gute Plastikalternativen? Wieso ist es wichtig, weniger Fleisch zu essen, und wie kann man mit wenig oder ohne Fleisch gute und schmackhafte Mahlzeiten in großer Zahl zubereiten? Warum sind Regionalität und Saisonalität bei Lebensmitteln so wichtig und wo findet sich ein geeigneter Lieferant? Wie lässt sich ein solches

Event gezielt kommunizieren und wie lassen sich Gemeindemitglieder für diese Idee gewinnen?



Green Event

Als Green Events werden Veranstaltungen bezeichnet, die auf ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit aufbauen. Hierbei zielen Planung, Durchführung und Nachbereitung darauf ab, Abfall und Verschwendung zu vermeiden. „Green“ ist letztlich, was ökologisch, sozial und ökonomisch verträglich ist und wovon kein Schaden für die Umwelt ausgeht.

Ein Beispiel für ein Green Event im Moscheekontext sind die jährlich stattfindenden Green Iftars, in deren Rahmen auf Plastikmüll und anderweitigen überflüssigen Müll verzichtet wird, nachhaltige Lebensmittel verwendet werden und auf einen schonenden Umgang mit der Ressource Wasser geachtet wird.

Vgl. Green Iftar 2021. Abrufbar unter:

<https://www.greeniftar.com/green-iftar-goals/>

Handlungsempfehlungen

1. Regionale und saisonale Zutaten verwenden. Lebensmittel aus der Region legen kürzere Wege zurück, sodass beim Transport CO₂ eingespart wird – regionaler Konsum ist also klimafreundlicher.
2. Bewusster mit Wasser umgehen. Der tägliche Wasserverbrauch pro Kopf in Deutschland beträgt 120 Liter. Leitungswasser anstatt Mineralwasser bei Veranstaltungen anbieten. Das spart Geld und den Transport von Wasserkisten.
3. Fleischarm oder verstärkt vegetarisch kochen. Massentierhaltung bedeutet Abholzung von Regenwäldern, Verlust von Artenvielfalt, Wasserverschwendung und vieles mehr. Es lohnt sich, öfter vegetarisch zu kochen. Fleisch sollte nur aus artgerechter Haltung bezogen werden.
4. *Weniger ist mehr* praktizieren. Lebensmittelverschwendung ist eine traurige Realität. Maßvoll und bewusst einkaufen, kleine Portionen anbieten. Eine gute und rechtzeitige Planung kann hierbei helfen.
5. Immer Stofftragetaschen bei Einkäufen parat haben, um auf Plastiktüten und -verpackungen verzichten zu können.

6. Auch auf dem Tisch sollte vollständig auf Plastik verzichtet werden. Gäste können z. B. darauf hingewiesen werden, ihr eigenes Geschirr mitzubringen und wieder mitzunehmen. Auch der Verleih von Geschirrmobilen ist eine praktische Option. Diese enthalten eine mobile Küche mit Geschirr und Industripülmaschine.
7. Überschüssiges Essen sollte gespendet oder zur Mitnahme angeboten werden. Dies bedarf allerdings einer Vorausplanung und Kommunikation. Foodsharing wäre hierbei nur eine von vielen Anlaufstellen.



Für ein nachhaltiges Fastenbrechen

Die GreenIftar Goals geben allen TeilnehmerInnen für die Umsetzung eines GreenIftars den Rahmen vor. Dabei soll jeder GreenIftar einzigartig sein. Was sie verbindet sind die umgesetzten GreenIftar Goals. Wir sprechen bei dieser Kampagne von einem GreenIftar, wenn ein Fastenbrechen anhand der neuen GreenIftar Goals gestaltet wird.

Unsere GreenIftarGoals (GIGs)



Green Iftar Guide von NourEnergy e. V.

8. Green Events und Erfolgsgeschichten sollten nach außen kommuniziert werden. Es kann Motivation für weitere Menschen bedeuten, sich dieser Idee auch außerhalb der Moscheegemeinde anzuschließen. Tue Gutes und rede darüber!

Weitere Informationen und Inspiration können eingeholt werden auf der Webseite zu Green Iftar.



Green Iftar

Zum Fastenbrechen (Iftar) kommen Muslim_innen oft in der Familie, im Freundeskreis oder in der Gemeinde zusammen. Dabei werden, wie in keinem anderen Monat des Jahres, Lebensmittel verschwendet und Unmengen an Verpackungsmüll produziert. Dies hat schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt. Müllberge auf dem Festland, Verschmutzung der Meere und Waldrodungen, die vielen Lebewesen den Lebensraum nehmen, sind nur einige der Folgen.

Mit GreenIftar möchte das Team von NourEnergy e. V. auf all diese Umweltschäden aufmerksam machen, sie abstellen und positive Impulse setzen. Ziel ist es, nachhaltige und wirkungsvolle Iftare gemäß einer islamischen Ethik zu gestalten. Denn achtsame Muslim_innen streben im gesegneten Monat Ramadan nur das Beste an, für sich, für die Gesellschaft und für die Umwelt.

Schlüssel zur Teilnahme an der Kampagne sind die GreenIftar Goals (siehe Abbildung auf S. 20). Ein Iftar kann dann Teil der Kampagne sein, wenn er anhand der neun Goals (Ziele) gestaltet wird. Wie viele davon umgesetzt werden, ist vollkommen der teilnehmenden Organisation bzw. Person überlassen. So wird jeder GreenIftar einzigartig! Die Ziele sind simpel, praktisch und universell.

Die Kampagne gilt allen Organisationen und Privatpersonen, die einen GreenIftar veranstalten wollen.⁷

⁷ Umfassende Informationen sind der Webseite – <http://www.greeniftar.com> – zu entnehmen. Der kostenlose GreenIftar Guide beinhaltet wertvolle Tipps und Tricks und lässt sich von der Webseite kostenlos herunterladen.

} Schlusswort und Ausblick

Dieser Maßnahmenkatalog ist ein erster Beitrag zur Stärkung von Umweltsensibilität und -engagement in Moscheegemeinden.

Niederschwellige Handlungsempfehlungen ermöglichen es praktisch jeder Gemeinde, je nach Ressourcenverfügbarkeit, aktiv Umweltschutz zu betreiben, was zeitgleich eine Aufwertung des Moscheebetriebs bedeutet. Dabei geht es explizit nicht darum, dass mit viel Aufwand und Mühe abrupte Änderungen herbeigeführt werden sollen, sondern darum, tragbare und nachhaltige Prozesse einzuführen. Mit kleinen Schritten kann der Moscheebetrieb in nur kurzer Zeit große Fortschritte verzeichnen und einen wichtigen Beitrag für die Umweltschonung leisten, ganz im Sinne der islamischen Lehre.

Dies könnte auch dazu führen, dass die Moscheegemeinden lokal und allgemein zunehmend als attraktive Partnerinnen in der Gesellschaft wahrgenommen werden, die aktiv an den UN-Nachhaltigkeitszielen arbeiten. Moscheen können als Plattformen und Begegnungsstätten fungieren, die politische, soziale und ökonomische Akteur_innen zusammenbringen. Aus dieser fruchtbaren Zusammenarbeit können neue interessante Projekte und Partnerschaften entstehen, die noch existierende Vorbehalte beseitigen können.

Zu guter Letzt soll diese Arbeit auch den innermuslimischen Umweltdiskurs ankurbeln, indem die Zusammenarbeit von Moscheen, Umweltschutzorganisationen und islamisch-theologischen Universitätsstandorten gestärkt wird.

Baraa Abu El-Khair



Literaturverzeichnis und weiterführende Literatur

Abdul-Matin, Ibrahim. 2010. *Green Deen: What Islam Teaches About Protecting the Planet*. San Francisco, CA: Berret-Koehler Publishers.

In diesem Buch stützt sich Ibrahim Abdul-Matin auf Forschungen, Schriften und Interviews mit muslimischen Amerikaner_innen, um die Beschäftigung des Islams mit der kollektiven Rolle der Menschheit als Verwalterin der Erde nachzuzeichnen. Abdul-Matin weist darauf hin, dass der Prophet Mohammed erklärte, dass „die Erde eine Moschee ist“ und entsprechend mit Bedacht und Umsicht behandelt werden soll.

Albert Schweitzer Stiftung. 2017. Das steckt hinter einem Kilogramm Rindfleisch. Abrufbar unter: <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/1-kg-rindfleisch> (letzter Zugriff: 3.11.2021).

Binay, Sara und Mouhanad Khorchide (Hrsg.). 2019. *Islamische Umwelttheologie. Ethik, Norm und Praxis*. Freiburg im Breisgau u. a.: Herder.

El Maaroufi, Asmaa. 2019. „Umweltverschmutzung als religiöses Dilemma. Von der Natur als Emblem Gottes.“ In *Islamische Umwelttheologie. Ethik, Norm und Praxis*, hrsg. von Sara Binay und Mouhanad Khorchide, S. 68–85. Freiburg im Breisgau u. a.: Herder.

Foltz, Richard, Frederick M. Denny und Azizan Baharuddin (Hrsg.). 2003. *Islam and Ecology. A Bestowed Trust*. Cambridge, MA: Center for the Study of World Religions, Harvard Divinity School.

Germanwatch e. V. 2021. „KlimaKompakt“. Abrufbar unter: <https://germanwatch.org/de/klimakompakt> (letzter Zugriff: 19.10.2021).

KlimaKompakt beleuchtet wichtige Entwicklungen aus den Bereichen Wissenschaft, internationale Politik, nationale Umsetzungsmaßnahmen und Unternehmen. In der Regel werden Originaltexte im – ggf. übersetzten und gekürzten – Wortlaut abgedruckt.

Green Iftar. 2021. „GreenIftar Goals. Für ein nachhaltiges Fastenbrechen“. Abrufbar unter: <https://www.greeniftar.com/green-iftar-goals/> (letzter Zugriff: 19.10.2021).

Dieser Guide dient als Leitfaden für die Gestaltung nachhaltiger und umweltfreundlicher Green Iftare. Gleichzeitig bietet er mit den jeweiligen Green Iftar Goals (GIGs), die auf dem Cover und im Guide zu finden sind, konkrete Tipps und Tricks. Alle „GIGs“ sind einfach umsetzbare und gleichzeitig effektive Schritte, um wirkungsvollen Umweltschutz zu betreiben.

Kowanda-Yassin, Ursula. 2018. *Öko-Dschihad. Der grüne Islam – Beginn einer globalen Umweltbewegung*. Salzburg/Wien: Residenz Verlag.

Wie geht die muslimische Welt mit dem Thema Ökologie um? Was ist das Spezifische am Öko-Islam? Wann und wo entstanden die ersten Initiativen? Und wie leben Muslim_innen dieses neue Bewusstsein in ihrem Alltag?

Nasr, Seyyed Hossein. 1996. *Religion and the Order of Nature*. Oxford/New York City, NY: Oxford University Press.

Regenwald schützen.org. o.J. Was ist virtuelles Wasser? Abrufbar unter: <https://www.regenwald-schuetzen.org/regenwald-wissen/regenwald-und-klimaschutz/was-ist-virtuelles-wasser> (letzter Zugriff: 3.11.2021)

UNRIC – Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen. 2021. „Ziele für nachhaltige Entwicklung“. Abrufbar unter: <https://unric.org/de/17ziele/> (letzter Zugriff: 19.10.2021).

Utopia.de. 2021. [Startseite]. Abrufbar unter: <https://utopia.de> (letzter Zugriff: 19.10.2021).

Utopia.de hilft dabei, einfach und nachhaltiger zu leben: Auf der Webseite sind Inspiration und Ideen, praktische Tipps und unabhängige Kaufberatung zu finden. Dabei liegt der Fokus auf alltäglichen Herausforderungen und Lösungsansätzen, die simpel umzusetzen sind.

World Wide Fund for Nature (WWF). 2019. „Wasser: kostbares Gut“. Stand; 23.07.2019. Abrufbar unter: <https://www.wwf.de/aktiv-werden/tipps-fuer-den-alltag/haushalt-und-gesundheit/wasser-kostbares-gut> (letzter Zugriff: 20.10.2021).

Über die Autor_innen

Baraa Abu El-Khair ist Wirtschaftsingenieur und arbeitet in der Projektierung von erneuerbaren Energielösungen. Neben seinem Hauptberuf ist er 2. Vorstandsvorsitzender von NourEnergy e. V., der ersten deutschsprachigen muslimischen Umweltschutzorganisation. Dort engagiert er sich mit seinem Team für die Förderung des Umweltschutzes und für

eine Verbesserung der Lebensqualität. Er referiert deutschlandweit zu verschiedenen Themen rund um den Themenkomplex „Umweltschutz und Nachhaltigkeit“ und berät Vereine zu Nachhaltigkeitskonzepten.



Baraa Abu
El-Khair

Dr. Asmaa El Maaroufi ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Kalām, Islamische Philosophie und Mystik des Zentrums für Islamische Theologie in Münster. Sie erlangte 2020 ihre Promotion im Fach Islamische Theologie zum Thema „Ethik des Mitseins. Grundzüge einer

islamischen Tierethik“. Aktuell beschäftigt sie sich als Postdoktorandin mit Fragen der Anthropologie und Ethik in der islamischen Geistesgeschichte, insbesondere aber mit praktisch-ethischen (sozial- und umwelt-ethischen) Fragestellungen.



Dr. Asmaa
El Maaroufi

Impressum

Herausgeberin

Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG)

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Varrentrappstr. 40–42
60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069-798 22453

kontakt@aiwg.de
www.aiwg.de

Redaktion

Dr. Raida Chbib (AIWG)
Ulrich Paffrath (AIWG)

Autor_innen

Baraa Abu El-Khair
Dr. Asmaa El Maaroufi

Lektorat

Claudia Päßgen

Grafikdesign und Satz

wbv Media, Christiane Zay

Druck

Kern GmbH, 66450 Bexbach

Fotografien

Cover und Fotos Innenteil: Baraa Abu El-Khair

Außer:

S. 2 Foto Ulrich Paffrath: Dilruba Hayrunnisa Kam; S. 13 Still aus dem Video „Nachhaltige Moschee“: Stiftung Mercator;
S. 14 Logo „Fairtrade-Stadt Penzberg: Interreligiöses Umweltteam Penzberg; S. 14 Foto Solarbetrieb: Islamische Gemeinde Penzberg; S. 20 Abbildung Green Iftar: NourEnergy e.V.; S. 23 Foto Dr. Asma El Maaroufi: Shirin Fachar;
S. 23 Foto Baraa Abu El-Khair: privat

Wir danken der Islamischen Gemeinde Penzberg und dem interreligiösen Umweltteam Penzberg für die freundliche Druckgenehmigung.

Koordination

Stefanie Golla (AIWG)
Ulrich Paffrath (AIWG)

Copyright

Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), Frankfurt a. M. Alle Rechte vorbehalten
2021

Die Texte dieser Publikation stehen, soweit nicht anders gekennzeichnet, unter einer Creative Commons Namensnennung CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz. Das bedeutet, dass sie nicht-kommerziell vervielfältigt, verbreitet und bearbeitet werden dürfen, sofern dabei stets die Urheber, die Quelle des Textes und die o.g. Lizenz genannt wird, deren genaue Formulierung Sie nachlesen sollten unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>
Fotografien sind von dieser Lizenz ausgenommen.

ISSN 2748-3665 (Print)

<https://doi.org/10.21248/gups.64619>

AIWG Praxisperspektiven

Mit ihrer Publikationsreihe AIWG-Praxisperspektiven präsentiert die AIWG Beiträge und Gedanken aus der Praxis zu Fragen des Islams in der Gesellschaft. Sie entstehen im Rahmen ihrer Transferformate, z. B. in Praxisprojekten ihrer Fellows oder in den Roundtables, zumeist im Austausch mit Wissenschaftler_innen. Mit ihren Praxisperspektiven liefert die AIWG Anregungen für die wissenschaftliche Erforschung verschiedener islamtheologisch relevanter Fragen, zugleich richtet sich die Publikation an eine breite Öffentlichkeit.



Die Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG) ist eine universitäre Plattform für Forschung und Transfer in islamischtheologischen Fach und Gesellschaftsfragen. Sie ermöglicht überregionale Kooperationen und Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der islamischtheologischen Studien und benachbarter Fächer sowie Akteurinnen und Akteuren aus der muslimischen Zivilgesellschaft und weiteren gesellschaftlichen Bereichen. Die AIWG wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und durch die Stiftung Mercator.

Gefördert durch

STIFTUNG
MERCATOR

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

